

„Mehr arbeiten – weniger leben?“

**Auswirkungen von Arbeitszeitverlängerung
auf die Lebenswelt**



Arbeiterkammer
Bremen

›Mehr arbeiten – weniger leben?‹
Auswirkungen von Arbeitszeitverlängerung
auf die Lebenswelt

Redaktion >

Dr. Angelika Saupe

Sozialwissenschaftlerin Bremen

Margareta Steinrücke

Referentin für Gleichstellungs- und
Geschlechterpolitik
der Arbeitnehmerkammer Bremen

Herausgeberin >

Arbeitnehmerkammer Bremen

Körperschaft des öffentlichen Rechts
Bürgerstraße 1, 28195 Bremen
Telefon: 0421·36301-0
Telefax: 0421·36301-89

info@arbeitnehmerkammer.de

www.arbeitnehmerkammer.de

Bremen, Januar 2009

Für Mitglieder der
Arbeitnehmerkammer Bremen ist
diese Broschüre kostenlos.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Einleitung	7
1 Arbeitszeitverlängerung ist ungesund	18
1.1 Bettina Stein Zum Zusammenhang von langen Arbeitszeiten und Gesundheit – Beispiele aus der betrieblichen Praxis.....	18
1.2 Friedhelm Nachreiner Zum Zusammenhang von langer Arbeitszeit und Häufigkeit betriebsbedingter Unfälle und Erkrankungen	23
2 Arbeitszeitverlängerung ist unspornlich	38
2.1 Dirk Bierfischer Verlängerte und flexible Arbeitszeiten setzen Sportvereine unter Druck – Erfahrungen aus der Vereinspraxis von TURA Bremen	38
2.2 Sebastian Braun „Krise des Ehrenamts“ im Sportverein?	45
3 Mehr Arbeit – weniger Familie	57
3.1 Christina Klenner Zur Un-Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch überlange Arbeitszeiten	57
4 Arbeitszeitverlängerung: tödlich für Liebe und Gleichberechtigung	87
4.1 Ulrike Hauffe Auswirkungen von Arbeitszeitverlängerung auf Partnerschaft und Geschlechterverhältnis	87
4.2 Andrea Nahles Doppelte Umverteilung von Arbeit als Ausweg	92
Autoren/innenverzeichnis	98

Vorwort

Mehr arbeiten – weniger leben?

Es gibt in unserer (Arbeits-)Gesellschaft eine fatale Tendenz: Wenn Arbeitszeit reduziert wird, dann oft aus einer unmittelbaren Krisensituation heraus – wir erleben das gerade mit den vielen Betrieben, die im Zuge der Finanzkrise auf das Instrument der Kurzarbeit zurückgreifen. „Weniger arbeiten“ wird so häufig gleichgesetzt mit Verlust, Krise, Einbußen. Läuft alles „glatt“, werden stattdessen immer längere Arbeitszeiten durchgesetzt. 40, 42 oder gar 50 Stunden die Woche, ausgedehnte Ladenöffnungszeiten mit den entsprechenden Auswirkungen auf die Beschäftigten und auch die Rente mit 67 gehören in diesen Zusammenhang. Ein Gewinn ist das allerdings nicht. Was sich dadurch immer mehr verfestigt, ist die Teilung der Gesellschaft in die, die drin sind (Arbeit haben) und die, die draußen (arbeitslos) sind. Damit nicht genug. Mit den Ansprüchen an immer längere Arbeitszeiten schwindet auch die Zeit für Familie, für Partnerschaft und Freundschaft, für sportliche, kulturelle und ehrenamtliche Tätigkeit und auch für uns selbst. Die wachsende Zahl von Burn-Out-Erkrankten, von Kindern, die ihre Zeit vor Fernseher und PC verbringen, weil Eltern für sie die Zeit fehlt, aber auch die händeringend nach Übungsleitern suchenden Sportvereine sind ein Signal dafür, dass eine ungebremste Ausdehnung der Arbeitszeiten die Fundamente unserer Gesellschaft aushöhlt.

Auf diese Gefahren haben wir mit der Vortragsreihe ›Mehr arbeiten – weniger leben?‹ aufmerksam gemacht. Die Auswirkungen von Arbeitszeitverlängerung auf die Familie, auf Partnerschaft und Geschlechterverhältnis, auf Gesundheit und Ehrenamt wurden zur Diskussion gestellt – nun liegen sie in schriftlicher Form vor. Welchen Zusammenhang gibt es zwischen Arbeitszeit und Erkrankungen? Welche Arbeitszeiten kommen Eltern entgegen bzw. welche nicht? Wie wird die (Erwerbs)Tätigkeit von Frauen durch Arbeitszeitverlängerung konterkariert? Und wie hängen eigentlich Arbeitszeiten und Entwicklung der Ehrenamtlichkeit historisch zusammen?

Wir blicken mit dieser Dokumentation zurück auf eine Veranstaltungsreihe, die überraschende und nachdenklich machende Erkenntnisse zutage brachte. Und wir wünschen daher allen Betroffenen und Interessierten aus Betrieben, Verwaltung, Gewerkschaft, Politik, Wissenschaft und Ehrenamt eine anregende Lektüre.



Hans Driemel
Präsident



Dr. Hans-L. Endl
Hauptgeschäftsführer

Erkenntnisse und Strategien

Arbeitszeitverlängerung ist ungesund!

Bettina Stein, Betriebsärztin in Bremen, schildert in vier erschütternden Beispielen aus ihrer Praxis, welche schweren gesundheitlichen Probleme durch überlange Arbeitszeiten real auftreten und welche Folgen dies für das - nachkrankheitsbedingte - Leben der Betroffenen mit sich bringt. Alle Patienten/Patientinnen hätten sich wohl gewünscht, die Zeichen der Überanstrengung früher ernst genommen zu haben.

Friedhelm Nachreiner, Prof. für Arbeitspsychologie an der Universität Oldenburg, stellt einige wissenschaftliche Untersuchungen zum Zusammenhang von gesundheitlichen Beschwerden und langen Arbeitszeiten vor. Er zeigt im Detail auf, dass betriebliche Unfälle und „normale“, aber häufige Krankheiten wie Stress, Rückenschmerzen und psychovegetative Beschwerden eindeutig im Zusammenhang mit langen und ungünstigen Arbeitszeiten ansteigen. Besonders geraten dabei unregelmäßige Arbeitszeiten wie Schicht-, Nacht- und Wochenendarbeit als gesundheitsschädigend ins Visier.

Arbeitszeitverlängerung ist unspportlich!

Dirk Bierfischer, Präsident von TURA Bremen, verdeutlicht, wie die Betreuungs- und Organisationsstrukturen von Sportvereinen durch verlängerte und flexible Arbeitszeiten immer mehr unter Druck geraten. Das freiwillige Engagement ihrer Mitglieder, als Trainer, Kampfrichter oder sonstige Betreuer zu festen, regelmäßigen Zeiten für den Sport zur Verfügung zu stehen, kann von vielen – gegen ihren Willen – aufgrund von ungünstigen Arbeitszeiten nicht mehr wahrgenommen werden. Auch die kürzer werdenden gemeinsamen Zeitfenster von Familien bringen den Sport in Bedrängnis. Bierfischer schildert sehr anschaulich, vor welche organisatorischen Herausforderungen dadurch Vereine gestellt werden.

2 Arbeitszeitverlängerung ist unsportlich

2.1 Dirk Bierfischer

Verlängerte und flexible Arbeitszeiten setzen Sportvereine unter Druck – Erfahrungen aus der Vereinspraxis von TURA Bremen

„Aus beruflichen Gründen“, so steht es auf unserer Website, verabschiedete sich unlängst eine unserer aktivsten langjährigen Übungsleiterinnen von ihren Aerobic-Gruppen. Es war nicht – wie so oft – drohende Arbeitslosigkeit, die sie aus Bremen vertrieben hätte. Es lockte auch keine Karriere in einer anderen Stadt.

Was sie zum Rückzug veranlasst hat, waren längere, weiter in den frühen Abend ausgedehnte Arbeitszeiten, verbunden mit der Erwartung ihres Chefs, dass sie bei Bedarf kurzfristig und flexibel über die bisher üblichen Zeiten hinaus zur Verfügung stehen möge. „Unter diesen Umständen“, so erklärte sie diesen Schritt, „kann ich einfach nicht mehr dafür garantieren, immer zu den vereinbarten Übungszeiten in der Halle zu stehen“.

Sportvereine leben vom freiwilligen Engagement ihrer Mitglieder. Auch wenn einige – vor allem größere – Vereine einen Teil ihrer Aufgaben durch hauptamtliche Beschäftigte abdecken, ist das ehrenamtliche Engagement, das freiwillige Einbringen von Freizeit unverzichtbar. Da Vereine auf diese Ressource angewiesen sind, kommen sie naturgemäß in Schwierigkeiten, wenn die zur Verfügung stehende Zeit geringer wird oder nicht mehr zuverlässig zum erforderlichen Zeit-Punkt eingebracht werden kann. Die gegenwärtige Entwicklung Richtung Verlängerung und Flexibilisierung von Arbeitszeit trifft die Sportvereine daher in besonderem Maße.

Trainer und Übungsleiter sind für eine Gruppe von Menschen verantwortlich, die meist zu festen, regelmäßigen Zeiten erwarten, dass „ihre“ Übungsstunde, „ihr“ Kurs pünktlich beginnt und von einer Kraft geleitet wird, die ihnen ihre volle Aufmerksamkeit und Zuwendung entgegenbringt. Die Ansprüche in Bezug auf die Qualität des Angebots sind auch

gegenüber den Sportvereinen gewachsen. Die Sporttreibenden erwarten innovative Trainingsmethoden, abwechslungsreiche Übungsformen, originelle Ideen, das Aufgreifen aktueller Trends, die Umsetzung neuer sportmedizinischer Erkenntnisse.

Angesichts längerer Arbeitstage wird es für Trainer und Übungsleiter immer schwieriger, zu den festgelegten Zeiten überhaupt in der Halle oder auf dem Sportplatz zu erscheinen. Zugleich schrumpft die Zeit, in der sie sich vom Arbeitstag erholen und auf die sportlichen Aktivitäten vorbereiten können. Die zunehmende zeitliche Flexibilität, die ihnen als Arbeitnehmer abverlangt wird, erschwert es ihnen, verbindliche Übungszeiten einzuhalten. Nicht nur ein geringeres Zeitbudget, sondern auch die Unregelmäßigkeit, mit der dieses abgerufen werden kann, behindert die Vereine bei ihrem Ziel, regelmäßige Trainings- und Übungszeiten anzubieten.

Was für Trainer und Übungsleiter gilt, trifft auch für alle anderen Personen zu, von deren verbindlicher Anwesenheit zu festen Zeiten der Sportbetrieb abhängt:

Schieds- und Kampfrichter, Mannschaftsbetreuer, Fahrer zu auswärtigen Spielen, Wettkämpfen und Auftritten, Ärzte bei diversen Gesundheitssport-Angeboten – oft ist die Durchführung sportlicher Aktivitäten auf die Teilnahme einer oder einiger bestimmter Person(en) angewiesen. Und vielen von diesen fällt es zunehmend schwerer, ihre freiwillig übernommenen Verpflichtungen regelmäßig einzuhalten.

Geht es bei Personen mit besonderen Aufgaben vor allem um die Verbindlichkeit zu *bestimmten* Zeiten, so besteht bei Gruppen und Mannschaften das Problem darin, *gemeinsame gleiche* Zeiten für Training, Wettkämpfe, aber auch gesellige Anlässe zu finden und einzuhalten. Verlängerung wie Flexibilisierung von Arbeitszeit erschweren es Gruppen, zusammen zu trainieren und Mannschaften, zusammen zu spielen. Die Trainer von Jugendmannschaften verzweifeln oft genug an der Aufgabe, genügend Eltern und andere Betreuer für die Fahrt zu auswärtigen Wettkämpfen zu finden. Bei einer Fußballmannschaft geht es immerhin um 11 + ca. 3 (Ersatz-)Spieler, einen Trainer und mehrere weitere Betreuer und Fahrer. Aber auch bei Sportarten wie Judo, Taekwon-Do

oder Tischtennis starten einzelne Sportler in verschiedenen Klassen und bilden zusammen eine Mannschaft mit einer Gesamtwertung. Am wenigsten zu beneiden ist der Leiter unseres Spielleute-Orchesters, der seine immerhin fast 50 Musiker eigentlich nur noch an einigen wenigen Wochenenden vollständig zusammenbringt.

Einige Sportangebote sind ihrer Natur nach nicht auf regelmäßige gleiche Übungszeiten eines festen Personenkreises angewiesen. Diverse Fitness- und Freizeitsportangebote können durchaus von unterschiedlichen Teilnehmern zu wechselnden Zeiten wahrgenommen werden. Unser Fitness-Studio ist ein deutliches, aber nicht das einzige Beispiel dafür. Dennoch schlägt die Ausdehnung und Flexibilisierung der Arbeitszeit auch hier negativ zu Buche: auch wenn gemeinnützige Vereine keine Gewinne erzielen müssen, sind sie angesichts rückläufiger öffentlicher Fördermittel mehr denn je darauf angewiesen, ihre Angebote unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu organisieren. Mehr Angebote zu unterschiedlichen Zeiten führen zu kleinen Gruppengrößen, längere Öffnungszeiten des Studios sorgen dafür, dass sich die Zahl der Übenden auf einen größeren Zeitraum verteilt. Dies erhöht Personal- und Raum(neben-)kosten und wird erfahrungsgemäß nur zum Teil durch neue Mitglieder aufgewogen.

Längere Arbeitszeiten, Überstunden und Schichtarbeit machen den Sportvereinen so das (Über-)Leben schwer. Eine besondere Herausforderung stellen die Angriffe auf das arbeitsfreie Wochenende dar: nur in längeren, zusammenhängenden arbeitsfreien Zeiträumen lassen sich Turniere durchführen, Ausfahrten und Veranstaltungen organisieren. Der Punktspielbetrieb vor allem in Mannschaftsportarten wäre ohne Wochenendveranstaltungen nicht vorstellbar. Dazu kommt: viele Sportanlagen können vom Vereinssport nur an den Wochenenden genutzt werden.

Der Samstag steht durch verlängerte Öffnungszeiten im Einzelhandel und in anderen Dienstleistungsbereichen schon nicht mehr im vollen Umfang für sportliche Aktivitäten zur Verfügung. Auch im produzierenden Gewerbe verstärken sich Tendenzen, den Samstag zum „Normalarbeitstag“ zu machen, dies auch über produktionstechnisch bedingte

Erfordernisse wie z. B. in den Stahlwerken hinaus. Die bereits angesprochenen Probleme der Mannschaftsbetreuer häufen sich besonders an den Wochenenden. Aber auch aus unserem Fitness-Studio wird berichtet, dass langjährige Besucher/innen, die im Einzelhandel beschäftigt sind, nicht mehr regelmäßig erscheinen oder sich sogar abmelden. Ihnen bleibt nun auch an Sonnabenden keine Zeit zum Sporttreiben mehr, nachdem wegen der späten Ladenschlusszeiten schon die übrigen Werkstage dafür entfallen waren.

Angesichts kürzerer gemeinsamer Zeiten für die Familien mehren sich Konflikte, wenn Mutter oder Vater am Samstag aus beruflichen Gründen nicht anwesend ist und nun auch noch am Sonntag ein Elternteil mit Kind und Club auf den Fußballplatz entschwindet.

Viele Sportvereine stellen sich den Herausforderungen, die mit den veränderten Arbeitszeiten zusammenhängen, und versuchen, ihre Angebote zeitlich flexibler zu platzieren. Vereine mit eigenen Sportstätten sind dabei natürlich im Vorteil, denn zu den personellen Engpässen kommen durch veränderte schulische Nutzungszeiten (Stichwort Ganztagschule) auch enger werdende Zeitfenster bei öffentlichen Sportanlagen. Doch die begrenzten Reaktionsmöglichkeiten machen es erforderlich, dass der Sport – gemeinsam mit anderen von der Arbeitszeitproblematik betroffenen gesellschaftlichen Kräften – deutlicher als bisher seine eigenen Interessen artikuliert und vertritt.

Dem Vereinssport werden unstrittig zahlreiche gesellschaftlich nützliche und gewünschte Funktionen zugesprochen. Hier seien neben seinen „traditionell“ in der Öffentlichkeit wahrgenommenen Beiträgen zu den Themen Gesundheit, Jugendbetreuung, Förderung des bürgerlichen Engagements vor allem seine Rolle bei der Integration ausländischer Mitbürger/innen, sein Beitrag zur aktiven Lebensgestaltung älterer Menschen und gegen die weitere soziale Spaltung der Stadt durch die Einbeziehung von Ausgrenzung bedrohter gesellschaftlicher Gruppen erwähnt. Auf der Grundlage dieses anerkannten Nutzens für die Gesellschaft kann und muss der Sport lauter als bisher fordern, dass die Interessen seiner Vereine und ihrer Mitglieder besser berücksichtigt werden.

Dies erfordert im Fall der Arbeitszeitproblematik gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die die Arbeit des Sports und seine Funktion fördern müssen, statt sie zu behindern. An die Politik geht hierzu die Aufforderung, vorhandene Regelungen z. B. zu Arbeitszeit, Arbeitsschutz und anderen Arbeitsbedingungen, zum Ladenschluss, zu Sonn- und Feiertagen, nicht unter dem Druck wirtschaftlicher Interessengruppen und unter dem Vorwand einer falsch verstandenen „Liberalisierung“ und Entbürokratisierung zu verschlechtern. Die Tarifparteien, Betriebs-/Personalräte und Arbeitgeber sollten bei der Ausgestaltung tarifvertraglicher und betrieblicher Vereinbarungen darauf achten, dass Arbeitszeitregelungen den Beschäftigten genügend Freiraum für Familie, gesellschaftliche Aktivitäten und sportliche Betätigung lassen – kluge Unternehmen wissen, dass ihnen dies letztlich durch gesündere, erholte und motivierte Mitarbeiter/innen wieder zugute kommt.

Anhang:

TURA

Der Turn- und Rasensportverein Bremen (TURA) hat seinen Hauptsitz im Stadtteil Gröpelingen mit einem eigenen Vereinszentrum und eine „Außenstelle“ (Bootshaus der Kanuabteilung) in Lesum.

Der Verein hat derzeit ca. 2700 Mitglieder in 16 Abteilungen, die von mehr als 130 Trainern/Übungsleiter/innen betreut werden. Für die Gesundheitssportangebote stehen diesen 10 Ärzte/Ärztinnen zur Seite.

Neben den Abteilungsleitern und weiteren Mitarbeiter/innen auf Abteilungsebene haben 16 Mitglieder Leitungsfunktionen in Präsidium und Ältestenrat und als Revisoren. Zahlreiche weitere Freiwillige übernehmen Aufgaben z. B. bei der Organisation des Sportbetriebs, der Durchführung von Veranstaltungen, der Pflege der Sportanlagen. Allein in der Öffentlichkeitsarbeit (TURA hat eine eigene Vereinszeitung, eine Vereins- und mehrere Abteilungs-Webseiten, mehrere Newsletter und eine eigene monatliche Sendung im Radio Weser TV - früher Offener Kanal) engagieren sich ca. 30 Mitglieder regelmäßig.

Mehr Infos: www.tura-bremen.de, E-Mail: info@tura-bremen.de

Bremen

In Bremen sind über 161.000 Menschen (davon 22.000 mit „Migrationshintergrund“) Mitglied in einem der ca. 430 Sportvereine des Landes.

Insgesamt engagieren sich dort Mitglieder in mehr als 12.000 ehrenamtlichen Positionen. Durch die ehrenamtliche Arbeitsleistung von 242.000 Stunden pro Monat ergibt sich in Bremen eine monatliche Wertschöpfung von € 3,6 Mio. bzw. eine jährliche Wertschöpfung von € 44 Mio. Hier sind noch nicht die Leistungen der freiwilligen Helfer/innen einberechnet, die sich bei diversen Arbeitseinsätzen (Vereinsfeste, Sportveranstaltungen, Renovierungen, Putzaktionen etc.) unentgeltlich

beteiligen. Über 40.000 Mitglieder engagieren sich als freiwillige Helfer/innen bei diesen gesonderten Arbeitseinsätzen in einem Verein.

21 Prozent der Sportvereine in Bremen bieten Programme mit expliziten Zielsetzungen der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation an und leisten somit einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung.

(Quelle: Sportentwicklungsbericht 2007/2008, Sonderauswertung Sportvereine in Bremen. Autoren: Univ.-Prof. Dr. Christoph Breuer & Dipl.-Sportwiss. Pamela Wicker, Köln, Juni 2008)

Autoren/innenverzeichnis

- **Dirk Bierfischer**, Vorsitzender von TURA, traditionsreicher Sportverein im Bremer Westen
- **Dr. Sebastian Braun**, Professor im Bereich Gesundheit und Sport Universität Paderborn, Forschungszentrum für Bürgerschaftliches Engagement
- **Ulrike Hauffe**, Landesbeauftragte für Frauen, Bremen
- **Dr. Christina Klenner**, Sozialwissenschaftlerin am WSI Düsseldorf mit den Arbeitsschwerpunkte Geschlechter-, Familien- und Arbeitszeitforschung
- **Dr. Friedhelm Nachreiner**, Professor für Arbeits- und Organisationspsychologie der Universität Oldenburg, Gesellschaft für arbeits-, wirtschafts- und organisationspsychologische Forschung (GAWO)
- **Andreas Nahles**, MdB, arbeitsmarktpolitische Sprecherin und stellvertretende Parteivorsitzende der SPD, Berlin
- **Dr. Angelika Saupe**, freiberufliche Sozialwissenschaftlerin, Bremen, mit den Arbeitsschwerpunkten Geschlechterforschung und -politik
- **Dr. Bettina Stein**, Betriebsärztin, Bremen und Bremerhaven
- **Margareta Steinrücke**, Referentin für Gleichstellungs-, Geschlechter- und Arbeitszeitpolitik der Arbeitnehmerkammer Bremen